



Auf dem Weg zum Münster: Die Handwerker schichten Pappkarton auf Pappkarton. Die Bauherrin mahnt zur Stabilität.

Foto: Hartmut Horstmann

Otto-Hahn-Schule: Theatergruppe probt Stück über Äbtissin Gertrud von der Lippe

Herfords große Baumeisterin wird zur Bühnenfigur

Von Hartmut Horstmann

HERFORD (HK). Eine Theatergruppe der Otto-Hahn-Schule baut das Herforder Münster nach. Nur mit Pappkartons und nicht in vollständiger Größe, aber die Andeutungen sollen vor Augen führen, was die Äbtissin Gertrud von der Lippe einst geleistet hat. Denn um die bedeutende Frau aus dem Mittelalter geht es in dem Stück namens „Gertrud?“, das am 25. November seine Uraufführung erlebt.

Das Stück hat die ehemalige Otto-Hahn-Lehrerin Andrea Sundermeier geschrieben. Nach dem ersten Lesen mit den Schülerinnen und Schülern taten sich aber einige Verständnisprobleme auf, so dass es modifiziert wurde. Der Schüler Jamie, der unter anderem als Baumeister Balduin mitwirkt, sagt: „Wir haben das Stück an die heutige Zeit angepasst.“

Anlass für Andrea Sundermeier, sich an den historischen Stoff zu wagen, war das Archäologische Fenster, das am Münster an die Geschichte des Herforder Frauenstifts erinnern soll. Die Idee sei gewesen, so die Autorin, dass sich junge Leute mit der Geschichte Herfords auseinandersetzen und so auch erkennen, wofür das Archäologische Fenster stehe.

Offenbar ist dies zumindest bei den Mitwirkenden gelungen. So sagt die Schülerin Regina, die in dem Stück eine



Gertrud: An der Nordseite des Münsters findet sich die Darstellung, die an die Bauherrin erinnern soll.

Foto: Lars Oliver Gehring

Bürgerin verkörpert: „Ich habe viel über Geschichte erfahren – auch zum Beispiel darüber, welche Probleme man damals als Frau hatte.“ Überhaupt finde sie, dass das Stück eine coole Idee sei.

Auch in der Aufführung über die Frau aus dem Mittelalter kommt das Archäologische Fenster vor. Andrea Sundermeier erläutert: „Zwei Jugendliche treffen am zukünftigen Archäologischen Fenster auf einen langen Bauzaun, an dem ein Plakat von Gertrud von der Lippe hängt. Das führt zu der Frage, wer diese Frau war.“

Das Stück setzt die Vergangenheit so in Beziehung zur Gegenwart, Gertruds Lebensweg wird auf die Bühne gebracht. Die Jugendlichen wiederum vergleichen das mittelalterliche Geschehen mit ihrer Lebenswelt.

Autorin Sundermeier hat sich für die Äbtissin entschieden, weil die Geistliche das

Gesicht Herfords massiv geprägt habe. Der Neue Markt mit seinem sternförmigen Zulauf gehe auf sie zurück. Zur Gründung der Neustadt sei der Beginn des Münsterkirchen-Baus gekommen.

Allerdings hat Gertrud die Fertigstellung nicht mehr erlebt. Geboren wurde sie als Tochter des Edelherren Bernhard II. zur Lippe um 1170. Ihr Amt als Äbtissin trat sie im Jahr 1215 an, fünf Jahre später begann der Münsterbau. Gestorben ist Gertrud vermutlich im Jahr 1234.

Mit dem Münster beschäftigt sich auch eine der Spielszenen. Eine wichtige Rolle spielt ein Malheur, das ihrem Bruder passiert sein soll, der in Paderborn den Dom errichten ließ. Dort habe sich die Dachkonstruktion als nicht sehr stabil erwiesen, erläutert Andrea Sundermeier, Mitglied im Vorstand des Geschichtsvereins.

Richtig feste Säulen fordert

die Äbtissin daher für das Herforder Münster. Und die Handwerker, angeführt vom Baumeister Balduin, werden auf der Bühnenbaustelle aus Pappkartons noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen.

Am Freitag, 25. November, wird das vom Herforder Geschichtsverein und der Otto-Hahn-Schule konzipierte Stück erstmals gespielt. Beginn ist um 19 Uhr in der Aula des Friedrichs-Gymnasiums. Der Eintritt ist frei, eine Spende wird erbeten.

Darüber hinaus plant Sundermeier eine weitere Aufführung – und zwar anlässlich des ersten Spatenstichs zum Archäologischen Fenster. Der Termin werde vermutlich im Frühjahr sein, heißt es. Anschließend wird es schwierig, die Akteure ein weiteres Mal zusammenzubringen. Denn es handelt sich um Zehntklässler, die danach die Schule verlassen.



Gutsverwalter Harald freut sich. Die Äbtissin Gertrud von der Lippe (Finja) ist mit seinen Büchern zufrieden.

Foto: Hartmut Horstmann